

Oster-Sonntag-Montag 17.+18.04.2022:

Thema: Ich tröste: Ostern gilt – mit oder ohne Freude.

Mk 16,1-8

*¹Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. ²Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. ³Und sie sprachen untereinander: **Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?** ⁴Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. ⁵Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. ⁶Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. **Er ist auferstanden, er ist nicht hier.** Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. ⁷Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. ⁸**Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.***

Liebe Gemeinde,

Maria genießt die frische Brise, die ihr ins Gesicht weht. Gemeinsam mit der anderen Maria und Salome war sie früh am Morgen aufgebrochen. Schweigend gehen sie die schmalen, steinigen Wege entlang.

Sie tastet nach dem Beutel mit den wohlriechenden Ölen. Noch immer empfindet sie diese unendliche Leere, aber es tut gut, gemeinsam auf dem Weg zu sein.

Sie würde ihn noch einmal berühren, seinen Körper salben. Sie braucht diesen Abschied. Salome bricht das Schweigen: „Du hast von einem großen Stein gesprochen, Wie sollen wir drei Frauen den wegstücken?“

Maria zuckt zusammen. Sie will das nicht hören! Zu schrecklich ist die Vorstellung, dass der Stein ihnen den Weg zu Jesus versperren könnte. Als hätte sie nicht schon genug Sorgen. Schon wieder steigen ihr die Tränen in die Augen. Sie kann es nicht glauben, dass Jesus nicht mehr da ist. Ihr Jesus. Sie vermisst seine klugen Gedanken, seine ruhige Ausstrahlung. Bis zuletzt hatte sie gehofft, dass er sich irgendwie retten würde. Anderen konnte er doch auch helfen.

In diesem Moment schreit Salome entsetzt auf und reißt Maria aus ihren Gedanken. Da sieht sie es auch: Der Stein war zu Seite gewälzt worden. Der Eingang der Höhle liegt frei. Sie rennen los. Maria gerät ins Straucheln, eines der Öfläschchen fällt aus dem Beutel und zerschellt auf dem

Boden. Am Eingang der Höhle bleiben sie stehen. „Grabräuber?“, fragt Salome atemlos.

Ängstlich fassen sie sich an den Händen und gehen hinein. Die Augen müssen sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Langsam werden Umrise deutlich.

Salome beginnt vor Entsetzen zu schreien. Da sitzt jemand in der Höhle. Dann hört sie eine Stimme. „Ihr sucht Jesus von Nazareth. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“

Marias Herz schlägt bis zum Hals. Auferstanden. Da ist es wieder! Er hatte es ihr immer wieder gesagt. Dass er auferstehen würde. Aber sie hatte es nicht glauben können. Es war ja schon schwer genug gewesen zu begreifen, dass er Tote auferwecken konnte – aber sich selbst?

„Er ist vorausgegangen nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn treffen“, hört sie. Jesus treffen? Ihn wiedersehen? Hatte er sie doch nicht im Stich gelassen? Tief in ihrem Innern keimt ein zartes Gefühl auf, breitet sich langsam aus und durchströmt schließlich ihren ganzen Körper.

Hoffnung! Sie darf hoffen! Sanft nimmt sie Maria und Salome am Arm, dreht sich um und geht dem Lichtstrahl entgegen, der von draußen in den Eingang der Höhle fällt.

Halleluja! Der Herr ist auferstanden! Jesus lebt – er ist wahrhaftig auferstanden!

So stelle ich mir den ersten Ostermorgen vor über 2000 Jahren vor. Die Frauen suchen Jesus und finden das leere Grab. Sie erfahren als Erste von diesem großen Wunder!

Die Evangelien berichten davon. Alle ähnlich und doch unterschiedlich. Markus schreibt:

⁸Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Ich lese den Text wieder und wieder. Ich suche nach Freude. Ich suche nach Jubelschreien. Ich suche nach Erleichterung und Begeisterung. Doch ich finde nichts davon. In der Erzählung bei Markus ist kein einziger Hinweis auf die Freude, die ich mit Ostern verbinde.

Statt zu jubeln, erschrecken sich die Frauen am leeren Grab. Statt es allen weiter zu erzählen, verstummen sie und laufen weg. Statt sich zu freuen, fürchten sie sich.

Angst. Schrecken. Entsetzen. Wie nur passt das zur österlichen Freudenbotschaft?

Wenn ich ehrlich bin: Mir ist zurzeit auch nicht zum Jubeln zumute. Immer wieder erschrecken mich unerwartet die Bilder und Nachrichten aus der ganzen Welt. Kriegsbilder, Naturkatastrophen, Missbrauchsskandale, Krankheiten, Todesfälle... Als wäre die Zeit an Karfreitag stehen geblieben, frage ich, ob Gott uns und diese Welt verlassen hat.

Die Frauen im Markusevangelium waren authentisch. Sie haben so gehandelt, wie sie sich gefühlt haben. Sie sind vor Schreck weggelaufen, konnten die ganze Situation nicht begreifen. Und dennoch waren sie die ersten Menschen am leeren Grab. Die ersten Menschen, die Ostern erlebt haben. Ostern gilt. Ostern steckt nicht nur in der Freude und Begeisterung. Ostern finden wir auch in der Furcht –

in der Flucht – im Zittern und Entsetzen. Ostern übersteigt alle Erwartungen. Vor über 2000 Jahren ist Jesus einmal gestorben und einmal von den Toten auferstanden. Das klingt auch nach so langer Zeit immer noch unglaublich. Aber eben in diesem Ereignis liegt das Geheimnis unseres Glaubens. Gott hat selbst in Jesus den Tod besiegt. Nicht der Tod, sondern das Leben hat das letzte Wort. So wird Ostern zum Hoffnungszeichen.

- Hoffnung, dass es nach dem Tod mit dem Leben weitergeht – auch wenn wir es uns nicht vorstellen können.
- Hoffnung, dass nach schweren Tagen wieder frohe Tage folgen
- Hoffnung, dass bei Gott immer wieder neues Leben erwacht

Ostern wird zum Hoffnungszeichen, in allem, was wir erwarten und in allem, was unerwartet auf uns zukommt. Jesus hat Maria nicht im Stich gelassen!

Tief in ihrem Innern keimte ein zartes Gefühl auf, breitete sich langsam aus und durchströmte schließlich ihren ganzen Körper.

Hoffnung! Sie durfte hoffen! Sanft nahm sie Maria und Salome am Arm, drehte sich um und ging dem Lichtstrahl entgegen, der von draußen in den Eingang der Höhle fiel.

Die Nacht ist vorbei, der Morgen ist angebrochen. Das Dunkel des Todes und der Trauer ist noch nicht weg, aber der Lichtstrahl wirkt wie ein Hoffnungsschimmer – hin zum Leben.

Genauso wenig lässt Gott uns nicht im Stich. Ganz gleich, welche Emotionen uns gefangen halten. Gott ist uns einen Schritt voraus und übertrifft unsere Erwartungen.

Jetzt kann ich es auch fühlen – ein zartes Gefühl, das im Inneren aufkeimt wie eine zarte Blüte im Frühling! Hoffnung – Wir dürfen hoffen und uns dem Lichtstrahl zuwenden. Wie klein er auch sein mag.

Denn der Herr ist auferstanden! Jesus lebt – er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!

Amen